



DIÖZESE  
INNSBRUCK

## **Digitales Archiv**

### **Selig die Barmherzigen (zu Mt 5)**

**21.10.1989**

#### **Digitales Archiv**

Shelf Mark: 1.3.1.3.10

---

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-982](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-982)

## Selig die Barmherzigen (zu Mt 5)

Eben haben wir die Magna Charta der Menschlichkeit gehört, jene Rede Jesu, die vom Berg heruntertönte, die gleichzeitig so befreiend und tröstlich, und gleichzeitig so radikal und schwer zu erfüllen zu sein scheint. Wir wollen uns einer Verheißung zuwenden, die für Sie, liebe Freunde, insofern eine besondere Aktualität haben könnte, als Sie von Ihrer Aufgabe, Ihrem Beruf her ein Leben der Zuwendung leben müssen, ein Leben des Sich-Kümmerns um andere, der Teilnahme und des Begleitens und des Helfenwollens.

"Selig die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen...."

Vielleicht sind gegenüber diesem Wort zwei Schwierigkeiten zu überwinden. Erstens kann es mit einem falschen Zungenschlag gesprochen werden. Die Begegnung mit einem in irgendeiner Weise behinderten Menschen darf niemals die Weise herablassender "Barmherzigkeit" oder bedauernden "Mitleids" haben. Es gibt, das wissen wir alle, Weisen der Zuwendung, die etwas Entwürdigendes und wenig Mobilisierendes für den Empfänger haben. Vor solcher Auslegung von "Barmherzigkeit" müssen wir uns hüten.

Und zum Zweiten teilt die "Barmherzigkeit" das Schicksal vieler großer Worte der Heiligen Schrift (ja der Menschheit). Sie werden durch häufigen Gebrauch abgenutzt und glanzlos wie alte, achtlos verwendete und ungepflegte Möbel des täglichen Gebrauchs. Auch fromme Worte sind manchmal wie Grabplatten im Kirchenboden, die von hunderttausend Füßen so abgelaufen sind, daß man das eingehauene Bild kaum mehr fühlen kann.

"Barmherzigkeit" gehört zu den überstrapazierten Wörtern.

Vielleicht sollen wir ein wenig darüber nachsinnen, was eigentlich bei dem Wort "barmherzig" alles mitschwingt, was es an Vertiefungen und Erhöhungen an diesem alten Relief "Barmherzigkeit" gibt.

1. Das Erste, was als Voraussetzung zum rechten Barmherzig-Sein-Können gehört, ist das Wissen um die eigene Fragwürdigkeit. Alle Menschen, die mit gutem Verstand über diese Erde geschritten sind, haben diese Vertiefung akzeptiert. Gerade wenn dieses heilsame Wissen nicht da ist, wird die Barmherzigkeit sehr leicht zu jener herablassenden, im letzten selbstgefälligen Geste, wobei man sich heimlich ständig selber auf die Schulter klopft. Barmherzigkeit setzt Ehrlichkeit voraus. Zugegebene eigene Schuld ist die beste Voraussetzung, harte und pauschalierende Urteile zu vermeiden. Christus hat das in Wort und Gleichnis unverblümt gesagt, und es war ein Punkt, in dem er die Pharisäer hart zur Rede gestellt hat. Wir müssen nur an die Szene mit der Ehebrecherin denken.
2. Tasten wir weiter über diese abgelaufene Bodenplatte "Barmherzigkeit". Das Zweite, was zu ihr gehört, ist das zurückhaltende Urteil. Es müßte in unserem Wesen so etwas wie eine unsichtbare Bremse geben, eine Warntafel müßte aufblitzen, wenn wir urteilen. Manchmal müssen wir ja urteilen, auch über Menschen, daran kommen wir nicht vorbei, auch in meinem Beruf muß man das öfters tun. Aber es muß bei uns das Bewußtsein da sein, daß wir nie, gar nie letzte Instanz sind. Daß wir von einem Menschen nicht einmal die Spitze jenes oft zitierten Eisbergs kennen, der aus dem Meer herausragt und der nur ein Neuntel seiner Masse ausmacht. Wir müssen wissen, wie sehr der Mensch - trotz grundlegender Willensfreiheit - doch ein sehr bedingtes Wesen ist - mit unzähligen Abhängigkeiten, Vernetzungen und Verstrickungen seit dem ersten Augenblick seiner Existenz im Mutterschoß. Wo immer in der Kirche die Neigung zum harten, pauschalierenden Urteil auftritt, mit dem moralisierenden Schaum vor den Lippen, da ist die Barmherzigkeit weit weg, auch wenn sie zwischendurch salbungsvoll zitiert wird.
3. Eine weitere feine Unebenheit im Relief müssen wir auch spüren: Es ist eine Fähigkeit großer Seelen: Das Übersehenkönnen. Ich meine die Fähigkeit, auf den anderen zu blicken, der einem vielleicht weniger sympathisch ist, und nicht immer gleich zu sagen "Ja - aber...", sondern eben Schwächen zu spüren, und zu

sagen "aber - trotzdem...". Das Übersehen können von Schwächen ist eine außerordentliche Tugend, und der überscharfe Blick für die Schwächen anderer ist viel verdächtiger, als man meint. Dieses Übersehen-Können hat wie beim Ertasten des Reliefs auch eine erhabene Seite; Die Entdeckerfreude am Positiven. Die Freude am Guten in der Welt, in der Kirche, an den Menschen. Für mich ist immer wieder die Begegnung Jesu mit der Samaritanerin in dieser hinsicht eine Offenbarung. Wen hat er da am Jakobsbrunnen angetroffen? Wir würden sagen, eine etwas fragwürdige Existenz, die wir der moralisch leichten Kavallerie zuordnen würden, und das nicht ohne Grund. Wie hat er mit ihr gesprochen? Wie mit einer Gottsucherin, einer Berufenen, einer Erlösten, einer religiös ganz Ernst-Zu-Nehmenden. Das Übersehnkönnen des Negativen und die Entdeckerfreude am Positiven das trifft ganz genau jenes andere Wort über Christus: "Er wird das geknickte Rohr nicht brechen und den glimmenden Docht nicht auslöschen."

4. Lassen wir weiter die Hände über das abgelaufene Relief der Barmherzigkeit gleiten, und wir kommen zu einer ganz wichtigen Seite dieser Grundhaltung: Die große Kunst der Einfühlung. In unserer Zeit hat man dafür ein eigenes Wort gefunden: E m p a t h i e. Und rund um diesen Begriff ist im Lauf der vergangenen 15 Jahre eine gewaltige Literatur entstanden, die allein im anglo-amerikanischen Raum einige Regale der Bibliotheken füllt. Die Fähigkeit zur Einfühlung ist das Kennzeichen der humanen Zivilisation. Sie schwindet erwiesenermaßen in den Ballunsräumen, in der Anonymität der Gesellschaft, sie steigt bei funktionierenden menschlichen Beziehungen und überschaubaren Lebensformen. Die Fähigkeit zur Empathie wurde von Zukunftswissenschaftlern als die wichtigste Fähigkeit bezeichnet, die der Mensch lernen müßte, wenn wir einer menschlicheren Welt entgegenschreiten wollen. Wir wissen alle, ich eingeschlossen, daß uns sehr oft die Sensibilität fehlt. Daß wir die Zeichen, die ein innerlich leidender Mensch gibt, übersehen, oder sie falsch deuten, unfähig sind zum Gespräch, verstummen, vorbeigehn, taktlos reagieren. Ich könnte mir denken, daß die überhöhte Sensibilität des Blinden das öfters zu spüren bekommt.
5. Wenn wir uns über das Relief der Barmherzigkeit klar werden wollen, stoßen wir auf eine markante und etwas kanitige Stelle. Zur christlichen Barmherzigkeit gehört auch neben allem Feingefühl ein robusterer Geselle: Der helfende Hausverstand. Er hat etwas Nüchternes, Herbes, Abwägendes, Vorausschauendes. Er ist den großen Worten abgeneigt. Er gehört nicht zum Konditoreiladen der Tugenden, er ist hausbackenes Brot. Die großen Heiligen der Barmherzigkeit haben ihn besessen. Weder ein Vinzenz von Paul noch ein Pfarrer von Ars, noch ein heiliger Camillus noch ein Don Bosco sind in Rührseligkeit dahingeschmolzen. Und die süßen Bilder, die man von ihnen gemalt hat, lügen alle. Wenn die Barmherzigkeit die leuchtende Rose ist, dann ist der helfende Hausverstand der Stengel, und der darf ruhig auch ein paar Dornen haben.
6. Wer das Relief der Barmherzigkeit abtastet, stößt auf eine lange Rille, die nicht mehr aufzuhören scheint: Zur Barmherzigkeit gehört die Geduld. Der lange Atem, das Vertrauen auf Langzeitwirkung, der Verzicht auf das schnelle Ergebnis, das unsere Zeit so sehr schätzt, der Verzicht auf greifbaren Effekt, ja auf die persönlich erwartete Dankbarkeit. Die Barmherzigkeit ist ein Laufkraftwerk der Liebe, das Tag und Nacht, jahraus, jahrein den Strom liefert. Spitzenkraftwerke allein nützen nichts. Die Geduld vollendet alles Menschliche.
7. Und so vollendet sich das abgelaufene, nicht mehr beachtete Bild von der Barmherzigkeit. Und es wird in seiner ganzen Schönheit faßbar. Aber diese ganze Schönheit - und das verheißt uns der Herr in der Bergpredigt - hat eine göttliche Dimension. Es liegt in ihr etwas von der Nachahmung Gottes: "Seid gütig, wie Euer Vater im Himmel, der seine Sonne leuchten läßt über Gute und Böse...." Schon das Wort, das Jesus bei "barmherzig" in seiner Muttersprache gebraucht hat, weist in die innersten Tiefen Gottes hinein. Hebräisch heißt "barmherzig" "R a c h a m". Dieses Eigenschaftswort kommt vom Hauptwort "rechem". Und das wiederum heißt

"Mutterschoß". Die Barmherzigkeit Gottes ist also so etwas wie ein mütterlicher Schoß, der umschließt, wärmt, schützt und nährt. Die da sagen, es sei einseitig, Gott immer nur mit männlichen Vorstellungen und Attributen zu nennen, haben ganz recht. Im Begriff der Barmherzigkeit offenbart sich die ganze Mütterlichkeit Gottes.

Meine Lieben hoffentlich bin ich nicht zu weitschweifig geworden mit diesen sieben Bemerkungen zur Barmherzigkeit. Aber wenn ich daran denke, wie behutsam und sensibel die Hände eines Blinden eine Sache anfühlen und im wahrsten Sinn des Wortes allmählich ergreifen, dann werden sie dafür Verständnis haben, daß eine so wunderbare Angelegenheit wie die Barmherzigkeit einige Zeit zum Er-tasten braucht: Und dann begreifen wir besser: Selig die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.